

Marc André Cuny

Gefangen im Reich der Träume

II

DIE RÜCKKEHR DER VERGESSENEN

Leseprobe

Phantome aus alten Zeitaltern

Es gab einmal einen mächtigen Dämon, dessen Präsenz allein das Gefüge der Wirklichkeiten zu erschüttern schien. Heer um Heer verging in seinem dunklen Feuer, ganze Länder zerfielen zu Staub und Asche. Nichts und niemand konnte sich ihm entgegenstellen, die besten Streiter der Jägergilde wurden von ihm zerschmettert. Ulashtor, der legendäre schwarze Drache. Der grösste aller Dämonenfürsten. Viele Jahre lang suchten der finstere Zerstörer und seine Höllenheere die bekannten Lande heim, bis die Gilde zuletzt in die Knie gezwungen war. Erst ein verzweifertes Bündnis zwischen sämtlichen Völkern Cardrims, das erste und zugleich auch letzte dieser Art, brachte die entscheidende Wende. In einer gewaltigen Schlacht warfen sie dem Dämonenfürsten alles entgegen, was sie aufzubieten hatten. Die verbitterten Zwerge aus dem Osten, die schwerfülligen Trolle des Nordens, die Ritter des Westens, Kobolde und Gnome standen Seite an Seite. Nur wenige Krieger kehrten aus diesem Kampf zurück. Und Cardrim war viele Mondzyklen lang von Wehklagen erfüllt. Doch obwohl sie einen hohen Preis bezahlen mussten, siegten die Völker. In der Domäne der Gefühle, gleich vor der grossen Kluft ins Höllenreich, wurde der schwarze Drache erschlagen, seine fürchterlichen Bestienscharen zurück durch den Spalt getrieben. Doch Ulashtor war der mächtigste seiner Art, mit einer Seele ohnegleichen. Als er starb, ging sein Geist in die Domäne der Gefühle ein. Und es gibt eine Prophezeiung, wonach eines Tages ein Kind geboren würde, in dessen Gefühlswelt der finstere Drache auferstünde. Der Zerstörer von Welten.

Gelehrter des Sonnenimperiums

Prolog

Vor vielen Jahren...

Über den nächtlichen Landstrichen Cardrims zogen graue Wolkenschleier dahin. Vereinzelt stachen die funkelnden Augen von Sternen durch die wabernde Decke, die Sichel des Mondes lugte schemenhaft hinter einem Wolkenberg hervor. Das unstete Licht reichte nicht aus, um das von steilen Felsflanken eingeschlossene Tal zu erhellen. Der dichte Forst am Grund des Einschnitts kam dunkel und still daher. Nur ein besonders aufmerksamer Beobachter hätte wohl den flackernden Schein bemerkt, der an manchen Stellen zwischen den Stämmen hervordrang.

Eine geradezu kärgliche Ansammlung von Hütten schmiegte sich an die östliche Bergflanke, durch die umgebende Wildnis größtenteils vor neugierigen Blicken abgeschirmt. An einigen Häusern baumelten rostige Laternen an eisernen Haken, die trüben Flämmchen trieben die allgegenwärtigen Schatten ein wenig zurück. Das Dorf schien sich in tiefem Schlummer zu befinden, Schnarchlaute drangen aus angelehnten Türen und offenen Fenstern.

Eine einsame Seele trotzte der nächtlichen Ruhe jedoch. Mitten auf dem Dorfplatz stand ein Menschenmann in silberner Rüstung, die braunen Augen nachdenklich zum bewölkten Firmament gerichtet. Der rote Umhang, den er sich um die Schultern gelegt hatte, bauschte sich in der lauen Brise. Durch die Bewegungen des Stoffes hatte es den Anschein, als würde die mit goldenen Fäden eingestickte Dämonenfratze darauf tatsächlich zum Leben erwachen. Hin und wieder schielte der Mann zum Eingang einer Holzhütte am Rande des Platzes, seine Stirn legte sich dabei in tiefe Falten. Es war nur allzu ersichtlich, dass ihm etwas Sorge bereitete.

In diesem Moment wurde die Tür des Hauses aufgestoßen und die Silhouette einer Frau wurde vor warmem Kerzenschein sichtbar. „Jarnur!“ Der gerüstete Mann zuckte zusammen, als er seinen Namen vernahm. Mit mühsam beherrschter Miene eilte er zur Unterkunft. Während er sich näherte, erkannte er, dass die Hände der Frau bis zu den Unterarmen mit Blut bedeckt waren. Sein Herz setzte einen Schlag aus. „Was ist geschehen, Kheldai?“, brach es aus ihm hervor. „Ist es vorüber?“ Die Frau senkte den Blick. „Ja, aber...“ Die Sorge überwältigte Jarnur. Ohne ein weiteres Wort schob er Kheldai zur Seite und stürmte in die Kammer dahinter. Im hinteren Bereich des

Zimmers stand ein hölzernes Bett und darin lag, aufgebahrt wie auf einem Traueraltar, eine bleiche Zwergin. Jegliche Farbe schien aus ihren Zügen gewichen zu sein, die schwarzen Haare hingen ihr wirr in die Stirn. Ihre Augen waren geschlossen. Der breite Holzeimer, an dessen Rand dutzende feucht rot schimmernde Stoffbahnen hingen, sprach Bände. „Wir haben getan, was wir konnten. . .“, murmelte die zweite Menschenfrau, welche neben dem Bett Wache gehalten hatte, mit leiser Stimme. „. . . aber. . .“

Der Mann beachtete sie gar nicht. Mit schweren Schritten eilte er zum Bett und ergriff die Hand der Zwergin. Sie war noch warm. Erst jetzt bemerkte er die schwachen Bewegungen, mit denen sich ihr Brustkorb hob und senkte. Ihm war, als hätte soeben ein Riese seinen Fuß von seinen Schultern genommen. „Sie lebt! Den Göttern sei Dank!“ „Sie hat zu viel Blut verloren“, erklang Kheldais Erklärung vom Eingang her. „Es gab Komplikationen. Vor einer Stunde sah es noch so aus, als würde sie die Geburt nicht überleben. Und der Junge auch nicht.“

Der Junge? Jarnurs Blick wanderte über den Körper seiner Frau. Was er zuvor für eine Falte in der Decke gehalten hatte, um die sich die Hand der Zwergin krampfte, entpuppte sich nun als Stoffwickel, der verräterisch zuckte. Der Mensch langte nach dem Bündel. Da öffneten sich endlich die Lider der Zwergin flatternd. „Unser Sohn“, hauchte sie ermattet. „Das Schicksal hat ihn uns geschenkt.“ Jarnur drehte das Knäuel mit der Öffnung zu sich. Ein kleines Gesicht wurde zwischen all dem Stoff sichtbar. „Sei vorsichtig“, meldete sich erneut Kheldai zu Wort. „Er ist sehr leicht. Bisher habe ich zwar nie der Geburt eines Zwergenkindes beigewohnt, aber ich glaube nicht, dass dies normal ist. Das Kind wirkt sehr gebrechlich.“

„Aber es lebt“, hielt Jarnur dagegen. „Ich habe einen Sohn!“ Er nahm das Bündel vorsichtig in seine Arme. Es kam ihm in der Tat trügerisch leicht vor. Das Neugeborene blieb indes völlig still. Kein Weinen oder Schreien drang aus dem winzigen Mund. Der Mensch hielt sein Ohr nahe ans Gesicht des Kindes. Überrascht stellte er fest, dass es schnell atmete. So als hätte es gerade eine gewaltige Anstrengung hinter sich gebracht. Oder als wäre die Geburt ein zu großer Schock für sein kleines Herz gewesen.

Er registrierte am Rande, wie Kheldai die andere Hebamme zu sich winkte und den blutigen Eimer an sich nahm. „Wir kommen später wieder“, liess sie ihn knapp wissen. Der Mann zog einen Stuhl heran und setzte sich neben das Bett, sein Blick schweifte durch die Kammer. Sanft strich er der Zwergin

das Haar aus der Stirn. „Schlaf, Karusha. Ich bin hier. Und dein Sohn auch. Wir stehen das zusammen durch.“

Draussen marschierte Kheldai zusammen mit Galda durch das schlummern-
de Dorf, die kühle Nachtluft erfrischte ihre Sinne. „Was meinst du, wird
sie die Nacht überstehen?“, fragte ihre Begleiterin an sie gewandt. Kheldai
atmete tief ein. „Ich glaube, sie wird es schaffen. Es war eine schwere Ge-
burt, aber die Geschichten über das Zwergenvolk entsprechen offenbar der
Wahrheit. Jede Menschenfrau wäre bei der Menge an Blut, die sie verloren
hat, längst gestorben. Sie ist zäh.“ Kheldai hielt auf den Rand der Lichtung
zu, aus dem finsternen Unterholz war das muntere Plätschern eines Baches
zu vernehmen. Sie beschleunigte ihre Schritte. Nachdem sie sich gesäubert
hätten, gälte es, wieder nach der ausgelaugten Mutter zu sehen.

„Und was ist mit dem Kind? Ist es gesund?“ Kheldai stellte den Eimer ab und
löste die Laterne des nächststehenden Hauses von ihrem Haken. Mit einer
Geste bedeutete sie Galda, den Kübel zu fassen. Dann wagte sie sich über
einen ausgetretenen Trampelpfad in den Wald. Das Gluckern rückte näher.
„Ich hoffe es“, gab sie ihrer Helferin unterdessen zur Antwort. „Aber ehrlich
gesagt, habe ich noch nie ein so mageres Kind gesehen. Das kann nicht normal
sein, auch nicht für Zwerge. Ich werde in den kommenden Sonnenzügen zu
den Göttern beten, dass seine Knochen stark werden. Es wäre schrecklich,
wenn Jarnur seine kleine Familie verlieren würde, bevor er sie überhaupt
gehabt hat.“ Das Buschwerk teilte sich und gab den Blick auf einen schmalen
Flusslauf frei. Das Ufer war flach und von runden Kalksteinen gesäumt.
Kheldai kniete sich hin und tauchte die blutigen Hände ins dahinströmende
Nass.

„Du meinst, das Kind ist zu schwach?“, raunte Galda neben ihr sorgenvoll.
Kheldai seufzte, während sie einen Arm nach dem Eimer ausstreckte. „Du
weißt, wie es sich dieser Tage auf Cardrim lebt, Galda. Dein eigener Bruder
ist schließlich gerade letztes Jahr gefallen.“ Sie nahm sich einen der roten
Lappen. „Hoffen wir, dass ein Teil von Jarnurs Stärke auf seinen Sohn abge-
färbt hat. Ansonsten sehe ich keine Zukunft für dieses Kind. Es wird nicht
lange überleben.“ Galda erwiderte nichts darauf.

Die alte Front

Darnak stürmte brüllend durch das Unterholz, die trockenen Zweige knackten unter seinen gepanzerten Stiefeln, Laub und Dreck wurden zur Seite gefegt. Der Zwerg schwang seine Zweihandaxt in einem wilden Hieb gegen die erste der Kreaturen. Mit einem misstönenden Knirschen schmetterte die Waffe gegen die schwarze Haut der Bestie, jedoch ohne die dicke Hornschicht durchdringen zu können. Das schneckenähnliche Monster nahm den Angriff geradezu gleichgültig hin, träge walzte es seinen schleimigen Unterkörper herum.

Neben Darnak brachen noch weitere Krieger aus den Sträuchern hervor. Durch ihre grünliche Haut wären sie unter anderen Umständen nahtlos mit dem umgebenden Forst verschmolzen, wenn nicht die schweren Eisenrüstungen und blitzenden Kettenhemden gewesen wären. Wie der Zwerg zuvor droschen auch sie unumwunden mit großen Kriegshämmern und Breitschwertern auf den Pulk der Bestien ein, der sich an dieser Stelle durch den Wald schleifte. Darnak führte derweil einen zweiten Streich gegen seinen Gegner. Diesmal schrammte die Schneide nicht nur an der rauen Haut entlang, sondern drang eine Handbreit ins Fleisch ein. Hellgelbes Blut sickerte aus dem Riss im Panzer.

Das Schneckenmonster gab einen dumpfen Laut von sich, sein Körper begann unheilvoll zu beben. Im nächsten Augenblick waren drei Orks heran und prügelten von der anderen Seite auf die Bestie ein. Der Panzer gab an weiteren Stellen nach, das bis dahin tiefe Grollen der Kreatur schlug in ein hohes Zischen um. Einer der Krieger ramnte einen Speer durch die zahnbewehrte Öffnung am Kopfende der Schnecke, die ihr wohl als Maul diente. Schlagartig erschlaffte der Leib.

Darnak bedankte sich bei seinen Helfern mit einem grimmigen Nicken, dann verschaffte er sich einen schnellen Überblick über die Lage. Die vernichtende Gewalt des Überraschungsangriffs hatte den Orktrupp ein beachtliches Stück in die Rotte der Feinde hineingetragen. Ein halbes Dutzend der riesigen Kreaturen lag bereits zerstückelt im Laub, Rinnsale aus gelbem Lebenssaft versickerten in der Erde. Der Zwerg erkannte aber auch, dass die Bestien in den hinteren Reihen langsam ihre Trägheit abschüttelten und sich formierten.

Besonders alarmierend war die Tatsache, dass das Gelände in diesem Be-

reich des Hains eine rasante Steigung beschrieb. Der Zwerg und seine Krieger hatten die widerlichen Schnecken am Fuße eines Hügels gestellt. Ideale Bedingungen für die gepanzerten Feinde. Obwohl im Grunde alles nach Plan lief, konnte Darnak die flaue Beklemmung in seiner Magengrube nicht gänzlich unterdrücken. *Hoffentlich behält der Verstand mit seiner Annahme recht. Ansonsten...*

„Rückzug!“, rief der Zwerg den restlichen Soldaten zu. „Das Überraschungsmoment ist nicht länger auf unserer Seite!“ Die Orks lösten sich einer nach dem anderen von ihren Gegnern und fielen zu Darnak zurück. „Was nun?“, fragte einer der Krieger keuchend. Der Bartträger verfiel bereits in Laufschrift. Er erhaschte noch einen flüchtigen Eindruck von den hintersten Schnecken, welche sich zu festen Kugeln zusammengerollt hatten. „Zum Waldrand!“, grunzte er knapp zur Antwort. „Wie besprochen! Und rennt, verdammt, wenn ihr nicht überrollt werden wollt!“ Seine Mitstreiter leisteten seinem Befehl eiligst Folge. Die Hatz begann.

Der Verstand schritt ein letztes Mal die Linien der Gefühle ab. Mit seinem gehörnten Helm, der kunstvollen Lamellenrüstung sowie den gezahnten Schwertern, die er in Händen hielt, liess er unbeabsichtigt die gesamte Streitmacht in seinem Schatten verblassen. Das kalte Funkeln in seinen Augen trug seinen Teil dazu bei. Nur wenige der Krieger erwiderten seinen stechenden Blick. Doch seine Präsenz floss den Anwesenden nicht nur ehrfurchtsvollen Respekt ein, sondern spendete ihnen auch Mut und Zuversicht, siegreich aus dem anstehenden Gefecht hervorzugehen.

Der Heermeister hielt in seinem Marsch inne und verschränkte die grünen Arme hinter dem Rücken. Prüfend sog der Orkkrieger die leicht würzige Luft ein. *Wo bleiben Darnak und die Kundschafter? Der König wird wohl nicht auf den Gedanken kommen, den Plan abzuändern?* Die Streitmacht der Gefühle hatte in der Ebene Aufstellung genommen, in einer umgekehrten Halbmondformation. Die Öffnung war auf den dunklen Waldsaum ausgerichtet, der sich etwa eine Pfeilschussweite von ihrer gegenwärtigen Position entfernt abzeichnete.

Ein leichter Wind kam auf, die trockenen Halme des weiten Graslandes spielten um die Beinschienen des Verstandes. Zu seiner Rechten erklang

das Stampfen von Schritten. „Die Kundschafter sind schon lange fort. Womöglich wäre es besser gewesen, gleich mit dem ganzen Heer den Wald zu durchkämmen.“ Gorthag war an die Seite des Heermeisters getreten. Der alte Krieger ließ die Augen wachsam über die Ebene schweifen.

„Nein“, entgegnete der Verstand an den anderen Ork gewandt, „die Zwerge sind zu klein gebaut und die Trolle zu behäbig. Bei einem Kampf in diesem dichten Forst wären sie zu sehr beeinträchtigt. Von den drei Völkern aus unserer Welt sind einzig die Orks in der Lage, sich geschmeidig durch den Wald zu bewegen. Das weißt du.“

Sein Gesprächspartner zog die Brauen in die Höhe. „Ach, und warum hast du dann den König den Suchtrupp begleiten lassen, Dämonenschlächter?“ Der Heermeister schüttelte den Kopf. „Er hat darauf bestanden. Nicht die beste Strategie, aber in letzter Zeit sind seine Ohren nahezu taub für Ratschläge jeglicher Art. Ist es nicht so?“ Gorthag seufzte. „Ja, das ist wohl wahr.“ Der Verstand wies auf den Waldrand. „Die Rotte muss sich in diesem Gehölz aufhalten. Wir haben inzwischen die ganze Insel nach den Panzerschnecken abgesucht und sämtliche Spuren führten hierhin. Es wird. . .“

In diesem Moment brach der lange vermisste Suchtrupp in einer Explosion aus splitternden Zweigen und wirbelnden Laubwolken aus dem schattigen Hain hervor. Fast schon überstürzt sprinteten die grünhäutigen Krieger den Hang hinunter. In den rückwärtigen Reihen lief ein schwitzender Zwerg in schwarzer Rüstung, der hektisch mit den Armen winkte. „Sie kommen!“, rief Darnak außer Atem. „Gleich hinter uns!“

Der Verstand richtete sich auf. „Mach die Krieger bereit“, raunte er Gorthag in gelassenem Tonfall zu. „Wir gehen nach Plan vor. Auf mein Zeichen.“ „Bin unterwegs“, grollte der andere Ork mit entschlossenem Gesicht und verschwand im Pulk der Streitmacht.

Noch bevor sich die zurückgekehrten Kundschafter wieder in den Rest des Heeres eingereiht hatten, setzte ein sanftes Zittern im Untergrund ein, das sich rasch steigerte. Die laue Abendbrise trug ein dunkles Malmen und Knirschen heran, wie von schweren Felsklötzen, die eine Bergflanke herabrollten. Darnak kam als einer der Letzten neben dem Verstand zu einem Halt. „Es sind viele. Sie. . .“ Die vordersten Bäume des Waldsaums kippten nach vorne, als wären sie von der Hand eines Riesen umgestoßen worden. Unter lautem Krachen schlugen sie auf der Erde auf. Aus dieser Entfernung schien es, als würde eine Ansammlung schwarzer Murmeln die künstlich geschaffene Bre-

sche verlassen. Nur dass diese Murmeln größer waren als ein ausgewachsener Troll und gleich einer schwarzen Gerölllawine geradewegs auf die Streitmacht der Gefühle zuhielten.

Der Verstand hob seine Schwerter, mit einem auffordernden Wink signalisierte er Darnak, ihm zu folgen, während er zügig zur rechten Flanke des Heeres marschierte. „Es beginnt!“, rief er den Kriegern der Gefühlswelt dabei zu. „Macht genau das, was wir zusammen geübt haben und wir werden diesen Sturm überstehen!“

Das Holpern nahm an Intensität zu, der Boden schüttelte sich. Der Orkkrieger musterte die herannahende Welle todbringender Walzen. „Denkst du, es wird funktionieren?“, wollte Darnak mit einem mehr als kritischen Gesichtsausdruck von ihm wissen. Der Verstand schnaubte. „Es muss.“ Die Panzerschnecken waren eine träge, aber dennoch keinesfalls zu unterschätzende Dämonengattung. Sobald sich eine der riesigen Bestien zu einer Kugel zusammengerollt hatte, war sie beinahe nicht mehr zu bezwingen. Besonders, da sich die Kreaturen nicht auf herkömmliche Weise in ihrer Umgebung orientierten, sondern ihre Opfer über Erschütterungen im Boden auszumachen vermochten. Augen oder Nasen besaßen sie keine. Der Verstand schätzte, dass der leicht abschüssige Hang am Waldrand den lebenden Kugeln zusätzlichen Schwung verlieh. Was auch immer sich dieser Naturgewalt entgegenstellte, würde ein rasches Ende erfahren. Sofern man töricht genug war, ein solches Vorhaben auch nur in Erwägung zu ziehen.

Der Verstand hob die Hand. „Die Mitte! Jetzt!“ Auf sein Kommando hin hämmerten die Krieger im Kern des Heeres die Kanten ihrer Schilde in die rötliche Erde der Steppe. Immer und immer wieder. Das rhythmische Donnern, welches dadurch erzeugt wurde, hallte weit über die Insel. Den ohrenbetäubenden Lärm hörten die Bestien nicht, das vehemente Pochen im Erdreich spürten sie aber sehr wohl. Wie der Orkkrieger vermutet hatte, rückten die rollenden Panzerschnecken unmerklich näher zusammen, um mit geballter Macht durch das Zentrum der Streitmacht zu stoßen. Sie stuften das Hämmern als auf und niedergehende Stiefel ein.

Sie haben angebissen. Gut. Der Verstand verengte die Lider. „Sei bereit“, ermahnte er Darnak, der angespannt an seiner Seite verharrte. „Gleich ist es soweit.“ Das knirschende Verderben war nicht einmal mehr einen Speerwurf von den Linien der Gefühle entfernt, als der Orkkrieger zuletzt sein zweites Signal gab. „Spalten! Rasch!“

Und der Halbmond teilte sich. Hatten die Krieger in der Mitte zuvor noch mit den Schilden auf den Boden geschlagen, rückten sie nun mit möglichst leicht gesetzten Schritten auseinander. Die Sohlen eines jeden Soldaten waren mit dicken Lederlappen umwickelt, selbst die massigen Trolle verursachten beim Zurückweichen kaum Geräusche. So hatte sich in der geschlossenen Schlachtformation von einem Moment auf den anderen eine ausgedehnte Gasse geöffnet.

Die Panzerschnecken, welche eben noch zielsicher auf ihre vermeintlichen Feinde zugesteuert waren, rollten ins Leere, walzten ungehindert in die Ebene hinaus. Eine Ebene, in der es weit und breit keine Erhebung gab, sondern nur eintöniges Flachland. Während die letzte Bestie zwischen den auseinanderklaffenden Hälften der Streitmacht hindurchschlingerte, schloss sich die Formation hinter ihr bereits wieder.

Dann wandte sich die Armee in disziplinierter Routine der Ebene zu. Schwerter fuhren mit metallischem Schaben aus den Scheiden, die Schäfte von Äxten und Keulen wurden fester umfasst. Der Verstand reckte eine seiner Klingen empor. „Vorwärts! Jetzt sind sie verwundbar!“ Er setzte sich in Bewegung, hinter ihm kündete vielfaches Getrappel davon, dass seine Worte vernommen worden waren. Wie von ihm vorhergesehen, hielt nach dem missglückten Frontalangriff die Verwirrung unter den ungeschlachteten Bestien Einzug. Die meisten Kugeln hatten ihren Schwung verloren, dutzende Schnecken hatten sich wieder entrollt und hielten die unförmigen Köpfe nahe an den Untergrund. Dass die Vibrationen im Boden plötzlich aus der Gegenrichtung stammten, verunsicherte die Kreaturen offenkundig.

Der Verstand konzentrierte sich auf die magische Macht in seinem Innern, leitete das kalte Feuer in seine Klingen. Und die Schwerter entflamten in blauen Lohen, welche zischend am Metall entlangleckten. Der Orkkrieger rannte zwischen zwei Panzerschnecken hindurch und trieb dabei jeder Bestie eine seiner Waffen in die Seite. Die brennenden Klingen fraßen sich durch die steinerne Haut seiner unglückseligen Opfer, wobei er seinen Schwung nutzte, um die Schwerter mit aller Härte durch die monströsen Körper zu ziehen. Der Länge nach aufgeschlitzt sanken die Schnecken gurgelnd in sich zusammen. *Zerstörerisch und zäh. Aber schwerfällig und leicht in die Irre geführt.*

Der Heermeister nahm aus den Augenwinkeln wahr, wie sich links und rechts von ihm die restlichen Landesbewohner durch die Meute arbeiteten, Zwerge

hieben in verbissener Manier auf zuckende Ungeheuer ein, unterstützt von Orks, die ihre Schwerter ungestüm gegen jede sich darbietende Hautfläche droschen. Die Trolle stampften unterdessen in einem weitaus gemächlicheren Tempo durch das blutige Getümmel. Dass sie in dieser Schlacht ausnahmsweise Feinden gegenüberstanden, die noch behäbiger waren als sie, gefiel ihnen sichtlich. In Wahrheit benötigten sie oft nicht mehr als einen wuchtigen Schwinger ihrer Streitkolben, um einen Bestienpanzer zu knacken.

Hin und wieder erspähte der Verstand auch Darnak im Durcheinander, der mit einem dunklen Glühen in den Augen um sich schlug. Der Zwerg war über und über mit dem zähflüssigen Blut der Ungeheuer bedeckt, seine Zweihandaxt glitzerte feucht. Die schwarzen Tätowierungen auf seinen Zügen wirkten fast schon lebendig, als hätten sie ein Eigenleben entwickelt. Kopfschüttelnd rutschte der Orkkrieger den Rücken einer Panzerschnecke herunter und zerteilte sie dabei gleich mit seinen Schwertern in zwei Hälften. *Der König glänzt wieder in frischer Tatkraft. Und trotzdem sehe ich einen neuen Schatten aufziehen.*

Ein knallender Magiestoss aus der Rechten des Heermeisters brachte die nächste Kreatur zu Fall, vier Zwerge und ein Troll eilten sogleich herbei, um seine Vorarbeit zu einem Abschluss zu bringen. Der Verstand überlegte kurz, ob er die verbliebenen Gegner schlichtweg mit seinem Feuer hinwegfegen sollte, entschied sich jedoch dagegen. Vergangene Gefechte hatten gezeigt, dass es relativ lange dauerte, ehe eine der Riesenschnecken in ihrem Panzer gegart wurde. Ihre dicke Haut schützte die Bestien zuverlässig vor Feuer und Blitzattacken. Es sei denn natürlich, man konzentrierte sämtliche Macht in einer einzigen Klinge, die man dann mit eisernem Willen im Leib versenkte. Der Verstand tänzelte weiter durch das Chaos. Einer Bestie servierte er sein lodernes Schwert bis zum Heft ins weit aufgerissene Maul, eine andere wurde mit drei schnellen Stichen in den Kopf unschädlich gemacht und wieder eine war gerade im Begriff, sich zusammenzurollen, als der Krieger ihr mit seinem schweren Stiefel den Schädel eintrat. *So geht es auch. Der übermäßige Gebrauch von Magie würde auf diesem engen Raum ohnehin nur die Gefühle in Gefahr bringen.*

Darnaks Krieger machten kurzen Prozess mit ihren Gegnern. Panzer um Panzer wurde aufgebrochen, Schnecke um Schnecke zerschmettert. Die Kreaturen erhielten keine Gelegenheit mehr, sich neu zu sammeln, geschweige denn ihre Orientierung zurückzugewinnen. Bevor die Sonne vollends hinter

dem Horizont verschwunden war, wurde der letzte Hieb geführt. Es war ein klarer Sieg. Wie so oft in letzter Zeit.

Sein kaltblütiges Wüten hatte den Verstand bis an den Rand des Kampfplatzes getragen. Nachdem er sich vergewissert hatte, dass in seinem näheren Umfeld tatsächlich alles tot war, reinigte er seine Schwerter notdürftig im trockenen Gras. Er wurde von Gorthag unterbrochen, der sich ihm durch den Schneckenfriedhof näherte. „Das waren alle!“, rief der Ork mit Erleichterung in der Stimme. „Sollen wir ein Lager aufschlagen oder geht es gleich zurück an die Küste?“ Der Verstand legte seine Waffen beiseite. „Gibt es Verluste?“ Ein Schatten huschte über die Züge des anderen Kriegers. „Fünf unserer Brüder werden nicht mit uns zurückkehren. Sie wurden vom Leib einer fallenden Schnecke begraben. Ihre Reaktion erfolgte zu spät.“ Der Heermeister nickte. „Dann richtet einen Scheiterhaufen her. Wir werden ein Lager am Waldrand aufschlagen.“ Gorthag lief davon.

Als er den Blick über das Schlachtfeld gleiten liess, gewahrte der Verstand den dunkelhaarigen Zwerg, der ein wenig abseits des Geschehens stand. Nachdem er seine Schwerter an sich genommen hatte, gesellte sich der Ork zu seinem abwesend wirkenden König. „Wieder einmal haben wir gesiegt“, eröffnete er das Gespräch mit einer trockenen Feststellung. Der Zwerg quittierte die Aussage mit einem unbestimmten Brummen. Seine Augen waren unvermindert auf den klaren Abendhimmel gerichtet, an dem die ersten Sterne funkelten. „Suchst du etwas?“, fragte der Verstand. „Nein“, kam die einsilbige Erwiderung, „ich warte.“ Der Orkkrieger verzichtete auf weiteres Nachhaken. Er wusste, wovon Darnak sprach.

Der Krieger drehte sich um und stapfte zu den Gefühlen, um ihnen bei den anstehenden Arbeiten zur Hand zu gehen. Vier Sonnenzüge war die Streitmacht auf der Suche nach den Dämonen durch die Steppen und Wälder dieser dünnen Insel gestreift. In den ausgemergelten Gesichtern der Gefühle war die Freude darüber, dass sie bald nach Hause zurückkehren könnten, deutlich zu lesen. Der Verstand selbst verspürte zwar nichts dergleichen, doch auch er wertete den günstigen Ausgang der Schlacht als positives Ereignis. Fünf. Nur fünf Krieger hatten sie verloren. Eine kleine Zahl in Anbetracht der Umstände. Der Verstand sammelte einige Äste und braune Grasbüschel ein. *Unsere Welt hat sich noch lange nicht von den zurückliegenden Ereignissen erholt. Die Gefühle zählen nur einige hundert. Je weniger fallen, desto besser.* Der Krieger wollte seine Fracht eben zu der Gruppe Trolle tragen,

die sich um die Errichtung des Scheiterhaufens kümmerte, da vernahm er knatterndes Flügelschlagen in seinem Rücken. Eine schneidende Böe wehte sein eingesammeltes Feuermaterial davon.

Seine geübten Augen fanden den Urheber des unnatürlichen Windes sofort. Eine scharf umrissene Silhouette senkte sich vom Firmament herab, mächtige Schwingen verdrängten die Luftmassen. Die Flanke der Kreatur schillerte in einem unergründlichen Blauton. Direkt über Darnak, der noch immer an seinem alten Standort verharrte, hielt der Neuankömmling inne. Erst jetzt war der schwächliche Umriss eines Menschen in aller Deutlichkeit auf dem Rücken des schwebenden Untiers zu erkennen. Der Verstand trat langsam näher, um die Unterhaltung mitzuverfolgen.

„Eine exzellente Leistung, Zwerg“, liess der Mann soeben von oben herab verlauten. „Zwar ist mir nicht ganz klar, weshalb du die Mühe einer Schlacht auf dich nimmst, wenn du dich doch einfach des Rotwurzeltanks bedienen könntest, aber dieses Manöver mit der Lücke war in der Tat beeindruckend. Du hast bewiesen, dass du das Schlachtfeld beherrschst.“

Darnak senkte den Kopf. „Ich habe schon viele Schlachten geschlagen, wie ihr sehr wohl wisst, Herr. Wenn ich etwas kann, dann ist es töten.“ „Wahr gesprochen“, bestätigte der Mann seinerseits. „Und mittlerweile ist eine beachtliche Anzahl unserer Gildenmeister von deinen herausragenden Fähigkeiten überzeugt.“ Er holte etwas aus seiner Manteltasche hervor und warf es hinab. Die Art und Weise, wie der Gegenstand durch die Luft wirbelte, liess den Verstand vermuten, dass es sich um einen Umschlag handelte. *Ein Brief?*

„Die Informationen zur nächsten Schlacht?“, äusserte Darnak derweil die Schlussfolgerung, zu der auch der Heermeister im Stillen gelangt war. Die Antwort des Menschen versetzte allerdings sowohl den Zwerg wie auch den grünhäutigen Zuhörer in Staunen. „Nein, ein Angebot. Ein Geschenk, wenn du so willst. Du bist für würdig befunden worden, Krieger. Du darfst die Treppe zum Ruhm erklimmen.“ „Was?“, entgegnete Darnak verständnislos. „Ich...“

„Lies den Brief. Dann wirst du verstehen.“ Mit einem verhaltenen Lachen riss der Mensch an den Zügeln seines Reittiers, worauf die Kreatur sich wieder in die Lüfte emporschraubte. „Gehab dich wohl, Krieger der Liga!“, schallte es zum Abschied, dann verschwand das Flugross in Richtung Küste. Darnak zerknüllte den Brief und steckte ihn unter seinen Waffenrock. „Was für ein abgekartetes Spiel ist das?“

Der Verstand räusperte sich. Ihn interessierte ein anderer Umstand. „Der Rotwurzeltank?“ Darnak fuhr herum. Er wurde sich der Anwesenheit des Orkkriegers erst jetzt bewusst. „Was willst du?“, blaffte er. Der Heermeister verschränkte die Arme. „Der Mensch hat etwas von einem Rotwurzeltank gesagt. Ein Geheimmittel gegen die Panzerschnecken?“ Der Zwerg winkte ab. „Nicht wichtig.“

„Nicht wichtig?“ Der Verstand rieb sich das Kinn. „Der Mensch schien deine Ansicht aber nicht geteilt zu haben. Ich schätze, du hast in den Lektionen an der Gildenschule wieder einmal die nötige Aufmerksamkeit vernachlässigt. Womöglich hätten heute nicht fünf Krieger ihr Leben lassen müssen, wenn wir diesen Tank gehabt hätten.“ „So, denkst du das?“, knurrte Darnak unwirsch. „Dann sage mir, Heermeister, kennst du dich mit Tränken aus?“ „Nicht wirklich. . .“, räumte der Ork ein. „Aber. . .“ „Nein! Kein Aber!“, schnitt ihm der Zwerg mit dunkler Stimme das Wort ab. „Wir sind keine Giftmischer oder sonst etwas in der Art. Wir werden den Dämonen so gegenüberreten, wie wir es immer getan haben. Mit Schild und Schwert. Etwas anderes gibt es nicht. Nicht für uns. Die Vergangenheit hat das gezeigt.“

Der Orkkrieger nahm den Ausbruch gleichmütig hin. *Darum geht es also. Die wiedererweckten Erinnerungen machen ihm immer noch zu schaffen* Er legte dem Zwerg eine Hand auf die Schulter. Aus Erfahrung wusste er, dass man Gesten wie diese des Öfteren benutzte, um jemanden zu beruhigen. „Bis jetzt hast du noch mit niemandem über die verhängnisvolle Nacht im Tal der Tempel gesprochen. Würde dir das nicht Erleichterung verschaffen? Du weißt, ich und der Zauberer weilen schon lange im Land. Wir teilen dieselbe Vergangenheit wie du. Wenn du Rat brauchst. . .“

Darnak schüttelte seinen Arm ab. „Ich brauche euren Rat nicht. Ihr habt mich lange genug beraten, du und dieser allwissende Einsiedler.“ Er wandte sich um. „Es gibt viel zu tun.“ „Das ist so“, stimmte ihm der Ork zu. Der Zwerg setzte sich in Marsch, hielt jedoch noch einmal inne. „Verzeih mir, Freund“, hauchte er kaum hörbar. „Ich bin zu durcheinander in letzter Zeit. In mir brennt ein Feuer, das sich nicht ersticken lässt.“

Der Verstand legte die Stirn in Falten. „Der Korun Durash?“ Darnak seufzte. „Nein, nicht der Drache. Etwas anderes.“ „Und was haben die restlichen Worte des Menschen zu bedeuten gehabt?“, wagte sich der Orkkrieger in eine andere Richtung vor. „Was soll das für ein Angebot sein? Und als er dich Krieger der Liga nannte, meinte er damit etwa gar *die* Liga?“ Darnaks

Lippen verwandelten sich in einen dünnen Strich. „Ja. Genau diese Liga meinte er damit. Die Kriegerelite der Gildenschule.“